

DER MERKUR HILFT KINDERN

Liebe Leser, helfen auch Sie mit, notleidenden Kindern aus unserer Region neue Hoffnung und Zukunftsperspektiven zu geben. Mit Ihren Spenden fördern Sie den Kinderschutz e.V. – einen Verein, der bedürftige Kinder aus Oberbayern und deren Familien unterstützt.

Lichtblicke für verwahrloste Kinder

Mit der Spendenaktion „Der Merkur hilft Kindern“ fördert unsere Zeitung soziale Projekte des Kinderschutz e.V. Eines dieser Projekte ist das Amalie-Nacken-Heim in Dachau. Dort werden verwahrloste und missbrauchte Kinder sowie Jugendliche betreut.

VON BARBARA NAZAREWSKA

Dachau – Als er im Amalie-Nacken-Heim ankam, trat er um sich, schrie, schlug auf die Betreuer ein. Torsten* wollte nicht hier sein, er wollte heim – zu seinem Vater. Der Vater hatte ihn immer wieder verprügelt, deshalb musste Torsten weg von zuhause. „Wäre ich brav gewesen, wäre das alles nicht passiert. Dann hätte der Papa keinen Grund gehabt, sauer auf mich zu sein“, schoss es Torsten immer wieder durch den Kopf. Er spürte einen Klos im Hals – und dann weinte er bitterlich.

Seit jenem Tag im November 2005 sind mehr als drei Jahre vergangen. Torsten ist heute zwölf. Er sagt Sätze wie: „Ich bin größer geworden. Wenn ich jetzt wütend werde, haue ich aufs Kissen oder laufe ein paar Runden.“

Was Torsten in seiner Familie erlebt hat, darüber will er nicht sprechen. „Ich hatte Stress mit meiner Stiefmutter“, versucht er abzulenken. Dann blickt er zu Boden. „Ich habe mich nicht so gut mit ihr verstanden.“

Seinen Vater sieht er nur noch sporadisch. Er will nicht mehr zurück. „Daheim habe ich den ganzen Tag nur ferngeschaut oder Computer gespielt – hier sind andere Kinder, wir machen viel zusammen.“ Beim Vater in München war alles anders: Es gab keine festen Esszeiten, keine Gespräche am Wohnzimmerisch, keinen Gute-Nacht-Kuss. Dafür gab es Schläge, wenn Torsten sich „danebenbenommen“ hatte. Bald fing Torsten an, seine Probleme mit Fäusten zu lösen.

Torsten ist einer von 35 Buben im Alter zwischen neun und 16 Jahren, die im Amalie-Nacken-Heim leben. Sie kommen fast alle aus sozial schwachen Familien. Die meisten sind Trennungskinder, die bei ihren Müttern aufwachsen. „Sehr viele dieser Mütter sind maßlos überfordert“, sagt Ingrid Drißl vom Amalie-Nacken-Heim. Es seien oft Frauen, die einmal im Monat eine Hartz-IV-Überweisung bekommen – „und auch nicht mehr vom Leben erwarten“. Der Frust darüber treibe sie häufig in den Alkohol, ihre Kinder würden in dieses Milieu hineingezwängt.



Ein Bub aus dem Amalie-Nacken-Heim in Dachau. Die meisten Kinder und Jugendlichen kommen aus sozial schwachen Familien, viele sind Trennungskinder. In dem Heim werden alle psychologisch betreut – und lernen, wie ein „normaler“ Alltag aussieht.

FOTO: FKN

Im Amalie-Nacken-Heim werden alle Kinder psychologisch betreut – und lernen, wie ein „normaler“ Alltag aussieht: aufstehen, frühstücken, Zähne putzen, Schule. Am Nachmittag essen sie gemeinsam zu Mittag, machen Hausaufgaben. Danach spielen sie Fußball, zeichnen, hören Musik. Später decken sie den Tisch fürs Abendessen. „Unsere Kinder lernen erst bei uns, was ein strukturierter Tag ist.“

In den Sommerferien waren die Betreuer mit den Kindern für eine Woche in Italien. Die meisten hatten noch nie das Meer gesehen. Es war eine Ferienfahrt, die ihnen zeigen

Liebe Leser!

Jedes Jahr haben Sie mit Ihrer zahlreichen Spenden die Weihnachtsaktion **„Der Merkur hilft Kindern“** unterstützt. Sie haben die Not bedürftiger Kinder gelindert und Sie haben diesen Kindern neue Perspektiven gegeben. Auch mit der diesjährigen Aktion wollen wir **gemeinsam mit der Sparda-Bank München eG** Kindern aus Oberbayern helfen.

Es sind Kinder, die aus sozial benachteiligten Familien kommen, von Armut, Verwahrlosung und Gewalt betroffen sind. Um diese Kinder kümmert sich der **Kinderschutz e.V., unser Partner der diesjährigen Aktion**. Helfen Sie auch in diesem Jahr durch Ihre Spende. Damit schenken Sie vielen Kindern Hoffnung und ermöglichen ihnen eine Zukunft.

Spendenkonto 47 11 505
Sparda-Bank München eG
BLZ 700 905 00

Empfänger Kinderschutz e.V.

Für Ihre Spende erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung vom Kinderschutz e.V. Bitte geben Sie Ihre vollständige Anschrift bei der Überweisung an. Für Spenden bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg oder die Quittung als Zuwendungsbestätigung. **Überweisungsträger** sind in der Geschäftsstelle Ihrer Heimatzeitung, beim Kinderschutz e.V. in München und in allen Filialen der Sparda-Bank erhältlich.

sollte, dass der „normale Alltag“ auch außerhalb des Amalie-Nacken-Heims funktioniert. Drißl weiß, dass solche Ausflüge den Kindern helfen, sich in ihrer neuen Welt besser zurechtzufinden. Ob im kommenden Jahr eine solche Fahrt drin ist, steht noch nicht fest. „Wenn wir nicht genug Geld zusammenbekommen, fällt sie aus. Wir brauchen dringend Spenden“, sagt sie.

Torsten weiß nichts von der finanziellen Not. Er freut sich schon auf die Fahrt. „Ich war noch nie am Meer vorher“, sagt er. Nächsten Sommer will er unbedingt wieder hin.

*Name geändert

4 FRAGEN AN



Norbert Blesch

„Kinderarmut wächst“

Norbert Blesch ist Geschäftsführer des Kinderschutz e.V., eines anerkannten freien Trägers der Jugendhilfe in München. „Kinder werden gesellschaftlich abgehängt“, warnt er im Interview mit unserer Zeitung.

Kinderarmut und Hartz IV stehen im engen Zusammenhang. Würden Sie Hartz IV abschaffen?

Ich bin kein Gegner von Hartz IV. Aber es ist eine Tatsache, dass viele Familien seit der Einführung mit deutlich weniger Geld auskommen müssen. Eine vierköpfige „Hartz-IV-Familie“ hat heute rund 1100 Euro pro Monat zur Verfügung – und damit soll sie auch Rücklagen bilden für Notfälle, etwa wenn die Waschmaschine kaputtgeht. In solchen Situationen springt oft der Kinderschutz e.V. ein, weil diese Menschen keinen Cent mehr haben.

Früher sind diese Menschen zum Sozialamt...

Und haben gemeldet: „Wir brauchen eine neue Waschmaschine.“ In vielen Städten kam dann ein Sozialarbeiter in die Wohnung und hat überprüft, ob tatsächlich Bedarf besteht. Ganz beiläufig hatten die Hausbesuche einen wichtigen Effekt: Der Sozialarbeiter konnte sich ein Bild davon machen, ob die Kinder vernachlässigt wirken oder ob Hinweise auf Missbrauch zu erkennen sind. Dieses „Frühwarnsystem“ ist jetzt jedoch hinfällig.

Sind Sie der Meinung, dass man heute Kindern zu spät hilft?

Ja. Wenn's gut läuft, melden sich die Eltern beim Jugendamt und bitten um Hilfe. Wenn die Kommune aber knapp bei Kasse ist, kann es passieren, dass die Familie nicht zwangsläufig die richtige, sondern nur die kostengünstigste Hilfe erhält – etwa einen Besuch bei einer Erziehungsberatungsstelle. Nach Wochen stellt sich heraus, dass das Kind am besten in eine heilpädagogische Tagesstätte sollte. Dort treten Probleme auf, das Kind kommt ins Heim...

Was wäre von Anfang an sinnvoller gewesen?

Je nach Problemlage wäre es besser, wenn das Kind sofort eine Zeit lang ins Heim kommt und parallel intensiv mit den Eltern gearbeitet würde. Die Eltern müssen oft erst lernen, was Familienleben bedeutet: dass man zusammen isst, sich unterhält, einen Tagesrhythmus entwickelt. Was nützt es, wenn das Kind nach Hause zurückkommt, aber sich daheim nichts geändert hat? Dann gehen alle Probleme wieder von vorne los.

„Viele bekommen den Stempel ‚unbrauchbar‘ aufgedrückt“

Zwei Schulsozialarbeiter machen Hauptschüler für den Arbeitsmarkt fit, doch trotz guter Noten haben die meisten keine Chance

München – Sie wissen nicht, wie sie es ihm sagen sollen. Zoran* hat gute Noten, seinen qualifizierten Hauptschulabschluss wird er diesmal schaffen – wenn es gut läuft, mit einer „2“ vorm Komma. Sogar ein Praktikum hat er gemacht, als Einzelhandelskaufmann. Die Chefs waren zufrieden. Doch der Betrieb bildet nicht aus – und bislang hat sich kein anderer Arbeitgeber gefunden für Zoran. Christian Eder, Schulsozialarbeiter an der Wörthschule in München-Haidhausen weiß, dass es immer schwerer wird, Hauptschüler zu vermitteln: „Selbst wenn sie wirklich gut sind.“

„Krepp“ nennt sich das Projekt des Kinderschutz e.V. Das Ziel: Hauptschüler für den Arbeitsmarkt fit machen. Es ist ein zeitintensiver Job – viele Schüler brauchen eine individuelle Förderung; zwei Sozialpädagogen reichen kaum aus. Das Projekt ist auf Spenden angewiesen.

230 Schüler hat die Wörthschule aktuell – aus 40 verschiedenen Nationen. Viele Eltern sprechen kaum ein Wort Deutsch, halten sich mit Hilfsjobs über Wasser oder mit Hartz IV. Sie bekommen zwar mit, dass ihre Kinder schlechte Noten schreiben, aber sie fühlen sich hilflos. „Wir sind froh,



Schulsozialarbeiter Christian Eder mit einem Hauptschüler: „Der Bedarf nach Förderung ist enorm gestiegen.“

wenn sie mal den Weg in unser Büro finden“, sagt Eder.

Der Bedarf nach Förderung ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen. „Die Hauptschulen werden immer mehr zum Restschul-Modell.“ Sogar diejenigen, die gute Abschlüsse vorweisen, bekämen oft den Stempel „unbrauchbar“ aufgedrückt. Es sei schwer, die Jugendlichen bei diesen Voraussetzungen zu motivieren.

Dennoch versuchen es Eder und seine Kollegin Martina von Dewitz. Sie pauken mit den Schülern Vokabeln, lösen Matheaufgaben und trainieren Bewerbungsgespräche. Nicht selten telefonieren sie sich die

Finger wund, um Arbeitgeber zu finden, die den Jugendlichen die Chance geben, ein Praktikum zu machen. „Selbst wenn die Noten nicht 100 Prozent stimmen, kann ein gutes Praktikumszeugnis Wunder bewirken“, sagt Eder.

Zoran hat sein Praktikum mit „sehr gut“ abgeschlossen. Er glaubt, dass er nach der Schule einen Ausbildungsplatz findet. Doch es wird schwer, das hat ihm Eder schon vorsichtig gesagt.

*Name geändert

Arbeitgeber, die Praktikumsplätze haben, melden sich bitte unter (089) 23 17 16 -7611 oder krepp-jade@kinderschutz.de